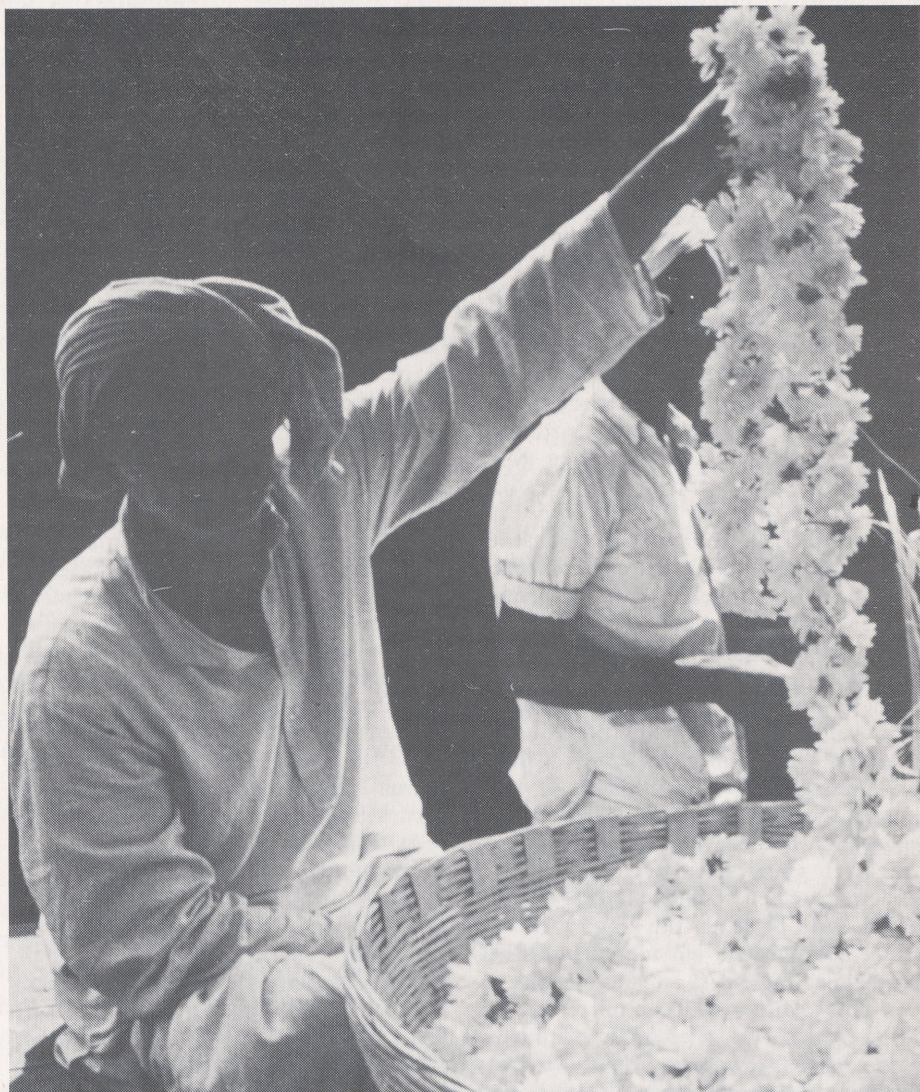


# Tulpen aus Amsterdam - Nelken aus Bangalore ?

von Frank Braßel

**Blumen sind ein altes Kulturgut, seit jeher ein Zeichen für Verehrung, Trauer und menschliche Nähe. Inzwischen kommen viele Blumen aus der Ferne. Sie sind ein Element unserer neuen Konsumkultur und der ungleichen Weltwirtschaftsordnung geworden.**



Blumenverkäufer in der südindischen Stadt Mysore. (Foto: Walter Keller)

Blumen aus der Dritten Welt - das ist verrückt, werden manche denken, wenn sie von dieser neuen Exporthoffnung vieler Länder des Südens hören. Von Kolumbien bis Kenia, von Brasilien bis Thailand, von Simbabwe bis Mexiko versuchen immer mehr Entwicklungsländer, ein Stück vom Kuchen des Weltblumenmarktes zu ergattern. Kein Wunder: mit einer Verdoppelung der Umsätze von 30 auf 60 Milliarden DM rechnet die Internationale der Blumengroßhändler bis zum Jahr 2000 in den Industrieländern, mit vielen Milliarden ist die Dritte Welt bei diesen Staaten verschuldet. Ihre eigenen Produkte verlieren ständig an Wert, sie müssen also immer mehr für immer weniger verkaufen. Schnittblumen scheinen - wie Gartenbauprodukte insgesamt - , einen neuen Hoffnungsschimmer zu verbreiten. Klima- und Kostenvorteile sind auf seiten des Südens. Nicht zuletzt da dort auf Menschenrechte und Umweltschutz kaum Wert gelegt wird. Auch der indische Staat bemüht sich seit neuestem um

eine Ankurbelung der Blumenexporte. Orchideen sollen vornehmlich in Kerala angebaut werden, Nelken in Maharashtra, Chrysanthenen in Karnataka und Rosen in Andhra Pradesh.

Ein süßlicher Geruch liegt über dem großen Tempel der Meenakshi in der südindischen Stadt Madurai. Weiße Blüten und Blütenketten werden in seinem Eingangsbereich den Gläubigen angeboten, die der hinduistischen Göttin huldigen wollen. Fast eine Viertelmillion Menschen leben in der Umgebung von Madurai von Anbau und Handel der Jasmin-Blumen. Die Produktionskosten für ein Kilogramm Jasmin-Blüten betra-

gen etwa 10 Rupien (1 DM = ca. 19 Rupien), doch der Marktpreis schwankt je nach Saison, Angebot und Qualität zwischen 30 und nur drei Rupien. Für kleine Produzenten kann ein plötzlicher Preisverfall den Ruin bedeuten, Großhändler wissen um die Beschränktheit des inländischen Marktes. In einem Land wie Indien, wo die Mehrheit der Bevölkerung nicht einmal über ausreichend Geld für drei tägliche Mahlzeiten verfügt, sind Blumen ein Luxusprodukt. N. Jegastheesan, Besitzer der Handelsfirma Jas & Company setzt deshalb auf den Export, insbesondere in die Ölländer des Mittleren Ostens und die aufstrebenden

Staaten Ostasiens wie Singapur oder Taiwan. Doch Blumen sind eine leicht verderbliche Ware, Jasmin bewahrt nur für 36 Stunden seine Frische. Jegastheesan fordert deshalb von der indischen Regierung bessere Flugverbindungen und Kühleinrichtungen an den Flughäfen.

Indiens Blumenindustrie steckt noch in den Kinderschuhen, die Regierung will sie nun verstärkt fördern. Der gesamte Bereich des Gartenbaus soll in dem neuen 8. Fünfjahresplan mit 10 Milliarden Rupien unterstützt werden - fünfzig Mal mehr als im gerade ausgelaufenen Wirtschaftsplan! Der Anteil für den Blumensektor macht dabei erst einen kleinen Teil (65 Mio.) aus, "doch die aufkeimende Blumenindustrie wird in nächster Zeit deutlich wachsen und auch Devisen für unsere Land einbringen", prognostiziert die Tageszeitung 'Indian Express'. Die Initialzündung hat Indiens Blumenmarkt - neben der traditionellen Verwendung zu religiösen Zwecken - durch eine aufstrebende Mittelschicht erfahren, die in den letzten Jahren zu Geld gekommen ist und sich in ihren Konsumgewohnheiten zunehmend westlich orientiert. Allein der Umsatz von Blumen in Bombay, der indischen Industrie- und Finanzmetropole, hat sich zwischen 1985 und 1990 ungefähr verfünffacht. Immer noch ist Jasmin die beliebteste Sorte, doch Rosen, Nelken und Gladiolen haben deutlich zugelegt.

Diese Sorten werden vorwiegend in den Mittleren Osten exportiert, haben aber 1989 lediglich geschätzte 1 Million US-Dollar an Devisen erbracht; 40 Millionen werden in den nächsten Jahren angestrebt. Indiens Exportpalette ist immer noch sehr traditionell geprägt: Tee, Leder, Textilien, Schmuck. Auf der anderen Seite bestehen die Importe neben Erdöl überwiegend aus teuren Industrieprodukten. Indien ist auf diese Weise in den 80-er Jahren zu dem mit etwa 100 Milliarden DM höchstverschuldeten Land Asiens geworden. Neue Devisenquellen müssen also her, Blumen und Gartenbauprodukte bieten sich an.

Die Regierung von Maharashtra etwa - der Bundesstaat, in dem auch Bombay liegt, - hat Ende der 80-er Jahre einen "Gartenbauentwicklungsplan" initiiert, der zwei Millionen Arbeitsplätze schaffen und 20 Milliarden Rupien erwirtschaften soll. Bauern, die auf neue Produkte wie etwa Mangofrüchte oder Blumen umsteigen wollen, verspricht die Regierung Zuschüsse für Bewässerungsanlagen, Kunstdünger und Pestizide. "Obwohl das Programm grandios aussieht, kann es ein einziges Fiasko werden", warnt die Tageszeitung 'Independent'. Es gebe für diese rein für den Verkauf angebauten Produkte ('cash crops') noch kaum Vermarktungsstruk-

turen und Lagermöglichkeiten, die Transportwege seien unzureichend und schlecht, die Kreditversorgung in den ländlichen Regionen Maharashtras sei nur wenig ausgebaut. Das größte Problem dürfte sich allerdings hinter der für diese neuen Gartenbauprodukte erforderlichen großzügigen und regelmäßigen Wasserversorgung verbergen, die in Indien durch die starken Schwankungen der Niederschlagsmenge während des Monsuns nicht gegeben ist. Während die Regierung von Maharashtra dies mit Bewässerungsprojekten überwinden will, weisen Kritiker auf den ständig sinkenden Grundwasserspiegel hin, der die Kleinbauern zunehmend vor Probleme stellt. Zudem haben Erfahrungen mit der wasserintensiven Landwirtschaft schwerwiegende ökologische Probleme wie Bodenversalzung hervorgebracht. Auf der anderen Seite hat es die indische Regierung bis heute nicht vermocht, für tausende von indischen Dörfern eine sichere Trinkwasserversorgung zu gewährleisten.

In den Dörfern leben die Ärmsten der Armen, die von einem Blumen-Boom kaum profitieren dürften. Das mögliche Geschäft werden auch in Indien vornehmlich die Reichen und internationale Konzerne machen. Sie sitzen bereits in den Startlöchern. Das traditionsreiche Handels- und Industrieunternehmen Tata hat eine neue Gesellschaft gegründet, die 'Oriental Floratech India', die sich auf die Produktion hochwertiger Schnittblumen für den Export konzentrieren will. "In den nächsten fünf bis sieben Jahren könnte Indien einer der wichtigsten Märkte für Gewächshäuser sein", erwartet Donn A. Sharp von der US-Firma Sharp and Son, die bereits ein hochmodernes, riesiges Gewächshaus im südindischen Bangalore errichtet hat. Computer steuern dort Lichteinfall, Nährstoffzufuhr, Bewässerung, Temperatur und Feuchtigkeit. Das größte Projekt dieser Art entsteht im nordwestindischen Bundesstaat Punjab, wo eine einheimische Firma mit drei holländischen Partnern und modernster Technologie Gemüse, Topf- und Schnittblumen sowie genetisch veränderte Pflanzen anbauen will. Holländische Blumenunternehmungen sind auf der ganzen Erde damit beschäftigt, neue Anbauplätze zu finden. Nicht zuletzt, da sich in den Niederlanden - der Nr. 1 auf dem Weltblumenmarkt - die Kritik an der chemieintensiven Blumenindustrie in den letzten Jahren verschärft hat. Die Auflagen beim Einsatz besonders giftiger Pestizide werden dort immer schärfer - in Indien dagegen wird all dies sehr lax gehandhabt.

Ob sich das Blumen-Geschäft für Indien lohnen wird? Das Fachwissen kommt aus den Niederlanden, das Saatgut genauso wie die Technologie, even-

tuell ergänzt durch ein US-amerikanisches Gewächshaus. Die Produkte wiederum sind ausschließlich für den ostasiatischen und europäischen Markt bestimmt, wohin per Vertrag die Schnittblumen aus dem Punjab exportiert werden sollen. "Neues Luftfahrtabkommen mit den Niederlanden" hieß es in indischen Tageszeitungen Anfang 1992. Die holländische KLM erhöht demnach ihre Flüge zwischen Amsterdam und Delhi von drei auf sieben pro Woche. Transportiert werden sollen holländische Touristen sowie indische Diamanten - und Blumen. Indien stellt praktisch nur den Boden und das Wasser, natürliche Ressourcen also, zur Verfügung. Und natürlich die Arbeitskräfte. Nach Angaben des 'Indian Express' vom Sommer 1990 erhielt ein männlicher Beschäftiger auf einem Blumenfeld am Tag ein Entgelt von 20 Rupien, eine Arbeiterin nur 12 Rupien. Weniger als später bei uns eine einzige indische Nelke kosten wird.

---

*Der leicht überarbeitete Artikel ist der Broschüre "Blütenräume - Wirtschaftsmacht. Soziale und ökologische Probleme der Schnittblumenproduktion in der Dritten Welt" entnommen, die das DGB-Bildungswerk Nord-Süd-Netz in Kooperation mit der Menschenrechtsorganisation FIAN im Mai d.J. veröffentlicht hat. Das 48 seitige Heft ist gegen eine Schutzgebühr von 4 DM erhältlich bei FIAN, Overwegstr. 31, W-4690 Herne 1, Tel. 02323/490099. Dort gibt es auch weitere Infos zur seit Anfang 1991 laufenden "Blumen-Kampagne" verschiedener entwicklungspolitischer Organisationen.*

---